

In keinem Atlas verzeichnet

Eine neue Insel im Nationalpark Wattenmeer

Auf dem hell leuchtenden Norderoogsand ist in den letzten Jahren eine Düneninsel herangewachsen. Aus der Ferne leuchtet sie am Horizont und erscheint einer Fata Morgana gleich größer und höher, als sie in natura ist. VON MARTIN STOCK

Die drei nordfriesischen Außensände bilden als südliche Verlängerung der Inseln Sylt und Amrum eine Barriere zur offenen Nordsee. Sie sind extrem exponiert und als Kernzone des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer besonders geschützt. Bis auf zwei kleine Bereiche dürfen sie ganzjährig nicht betreten werden. Japsand, Norderoog- und Süderoogsand sind Zeugnisse der dynamischen Wattenmeeresgeschichte. Die Grundlage ihrer Entwicklung liegt im eiszeitlichen Hevergeestkern. Aus diesem Sandvorrat haben sich in der nacheiszeitlichen Wattenmeeresgeschichte die drei Sände gebildet, deren Größe von drei bis 16 km² reicht. Mondgetriebene Gezeitenströmung und wind- und seegangsbedingte Brandung zehren beständig an der Seeseite und führen zu großflächigen Veränderungen von Lage, Form und Höhe dieser Sandplatten. Intensive Transportprozesse sind die Folge. Was an der Seeseite bei den vorherrschenden Westwinden abgetragen wird, pustet der Wind über die Platen und lagert es

auf der gegenüberliegenden Leeseite wieder ab. In Konsequenz kommt es zu einer Nordostverlagerung der Sände, die bis zu 30 Meter betragen kann. Für den Norderoogsand wurde eine mittlere Wandergeschwindigkeit von 17 Metern pro Jahr ermittelt. In diesem Jahr hat der Sand die östlich gelegene Hallig Norderoog erreicht.

Inselgenese auf dem Norderoogsand

Die Außensände sind über viele Jahrzehnte ohne dauerhafte Vegetation gewesen. Erstes Grün wurde bei winterlichen Fluten wieder fortgespült. Dies änderte sich in den letzten beiden Jahrzehnten. Zumindest in den Sommermonaten konnte die Besiedlung mit Salzmiere und Meersenf auf den Außensänden beobachtet werden. Später kamen auch Binsen-Quecken und Strandroggen dazu, die den wehenden Sand ebenfalls fingen und festigten. Im Windschatten des ersten Bewuchses bilden sich kleine Sandhügel, die durch das Wur-

Der Blick aus der Vogelperspektive zeigt die Größe der Außensände. Dieses Bild ist 15 Jahre alt. Auf der Spitze des Norderoogsandes – im Vordergrund – sind lediglich lockere Primärdünen zu erkennen. Von einer Inselbildung kann zu dieser Zeit noch keine Rede sein.



zelwerk der Pflanzen weiter gefestigt werden. Damit ist der Grundstein für eine Primärdünenbildung gegeben. Sind die Primärdünen genügend durchwurzelt, können sie den winterlichen Sturmfluten widerstehen. Auf dem Japsand und dem Süderoogsand haben sich so in den letzten Jahren lockere Primärdünenbestände ausgebildet. Auf dem Norderoogsand sind die Dünen mit der Zeit weiter angewachsen und haben einen geschlossenen Dünenbereich ausgebildet. Der Norden des Sandes ist zu einer namenlosen Düneninsel mit einer reichen Besiedlung von Pflanzen und Tieren angewachsen. →

Die Küsten-Seidenbiene ist eine hochspezialisierte und sehr seltene Wildbienenart. Die Weibchen graben ihre Nester häufig kolonieartig in den sandigen Boden. In den Gängen legen sie ein Pollen- und Nektardepot an, von dem sich die Larven später ernähren. Die Gänge kleiden sie mit einem seidigen Sekret aus, daher auch der deutsche Name.



Nur bei sehr hohen Hochwasserständen rasten große Schwärme arktischer Limikolen auf der Insel. Normalerweise versammeln sie sich nahe der Hochwasserlinie auf dem Sand. (Fotos: Martin Stock)

Weit schweift der Blick über die sommerlich blühende Inselflora hin zur offenen Nordsee.

Aber was waren die Gründe, dass sich auf dem Norderoogsand eine Insel bilden konnte? Vor etwa 20 Jahren wurde das erste größere Primärdünenfeld beobachtet. Wenige Jahre später hatte es sich zu einer Größe von 14 Hektar ausgeweitet. Das entspricht etwa 20 Fußballfeldern. In den Folgejahren hat sich die Dünenvegetation geschlossen und vergrößert. Gleichzeitig wuchsen die Dünen auf. Einzelne Erhebungen messen bis zu drei Metern Höhe. In der jüngeren Zeit haben Winterstürme kräftig an der Inselflora genagt. Ihre Größe nahm ab und beträgt aktuell circa zehn Hektar. Angewachsen ist hingegen die sie umgebende Primärdünenfläche, ein Zeichen, dass weiterhin eine Sandzufuhr stattfindet.

In den letzten Jahren hat sich der Norderoogsand deutlich verändert. Zu Beginn der Dünenbildung wurde anhand von Vermessungen eine Fläche des gesamten Außensandes von 8,3 km² ermittelt. Fünf Jahre später ist er auf eine Größe von knapp neun km² angewachsen. Im gleichen Zeitraum hat sich sein Volumen oberhalb der Hochwasserlinie um ungefähr zwei Drittel vermehrt. Die größten Aufhöhungen waren im Bereich des Dünenfeldes zu verzeichnen und sind vermutlich die Grundlage für die Inselbildung.

Eine eindeutige Definition für eine Insel gibt es nicht. Der Inselbegriff ist weit gefasst. Muss er auch sein, weil er die Atolle der Malediven genauso beschreiben muss wie eine Insel bei uns im Wattenmeer oder eine Schäre an der Schwedischen Ostküste, die manchmal nur aus einem Granitfelsen besteht. Folglich ist alles, was dauerhaft aus dem Wasser herausragt, eine Insel. In unserem Fall sprechen wir von einer Düneninsel. Damit teilt sich die neue Insel auf dem Norderoogsand die Entwicklungsgeschichte mit den ostfriesischen Inseln oder auch der Insel Trischen im Elbmündungsbereich des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer.

Pflanzen, Käfer und Seidenbienen

Nachdem der Grundstock der Inselbildung gelegt war, explodierte die Natur. Während nur drei Pflanzenarten der Spülsaume den Ausgang für die Insel bildeten, wuchs deren Anzahl auf der neuen Insel innerhalb von nur fünf Jahren von fünf auf 57 Arten an. Vier Jahre später war das bisherige Maximum an gleichzeitig auftretenden Pflanzenarten mit 80 erreicht. Das Spektrum reichte von Spülsaum- über Dünen- bis hin zu charakteristischen Salzwiesenpflanzen; ein enormer Reichtum innerhalb sehr kurzer Zeit. Insgesamt konnten bislang 106 verschiedene Pflanzenarten auf der Insel nachgewiesen werden. Darunter waren einige seltene Rote-Liste-Arten, aber auch Erstfunde für Deutschland wie die Strand-Wolfsmilch oder der Wiederfund der jahrzehntelang als ausgestorben geltenden Gelapptblättrigen Melde. Diese Pflanzenart ist auf dynamische Bedingungen angewiesen und hat ihren Platz auf der In-



sel gefunden. Viele Arten sind sicherlich auf die Insel verdriftet worden, andere wurden als Samen im Gefieder von Vögeln dorthin transportiert. Wieder andere haben schwimmfähige Samen und konnten sich mit dem Gezeitenstrom ausbreiten.

Nach der Bildung artenreicher Lebensräume und spezialisierter Pflanzen folgte schnell die Insektenwelt. In nur zwei Exkursionen konnte der Käferspezialist Roland Suikat 48 Käferarten nachweisen. Einer davon ist der seltene und hoch spezialisierte Dünen-Sandlaufkäfer. Er kommt in Schleswig-Holstein nur noch an drei Standorten vor. Einer davon liegt auf der neuen Insel. Hier hat dieser Käfer mit mindestens 300 Individuen vermutlich seine größte Teilpopulation in Schleswig-Holstein. Die Tiere legen ihre Brutröhren und Schlafhöhlen auf der Leeseite der Insel in windgeschützten und locker bewachsenen Dünen an. Zur Nahrungssuche fliegen sie an den Weststrand und jagen dort im Angespül ihren Beutetieren nach.

In den Sommermonaten sammelt die hoch spezialisierte Küsten-Seidenbiene ausschließlich an lilafarbenen Strandastern, gelb blühenden Gänsedisteln oder zart rosafarbenen Meersenfblüten Pollen und trägt diesen in ihre selbst gegrabene Bruthöhle im Dünen sand. Bruthöhlen werden häufig in größerer Ansammlung von mehreren Bienen angelegt. Auffällig sind die Schlafansammlungen der Bienen an den Ähren des Strandhafers.

Auf dem Norderoogsand sind die sehr speziellen Lebensräume dieser beiden und aller anderen Arten geschützt, da die Dünen und damit ihre fragilen Brutstätten und Larvenkolonien in der Kernzone des Nationalparks unangetastet sind. Anderenorts werden derart empfindliche Bereiche schnell durch den Tourismus zunichtegemacht.

Vogelinsel und Robbenloge

Eine Düneninsel, die derartig vielfältig geworden ist, entgeht natürlich auch der Vogelwelt nicht. Schnell wurde das Dünenfeld auf dem Norderoogsand besiedelt. In den ersten Jahren, als der Sand noch relativ strukturlos war, brüteten nur



vereinzelt Austernfischer, Sandregenpfeifer oder Zwergseeschwalben auf dem Sand. Auch mit der fortschreitenden Primärdünenbildung änderte sich die Besiedlung vorerst wenig und die Brutpaarzahlen lagen in einer Größenordnung von unter 40 Paaren. Als Überraschungsgast trat 2008 der Wanderfalke als Brutvogel auf der Insel auf und legte seine Eier möwengleich in ein Bodennest in den Dünen. Seitdem brütet er regelmäßig auf der Insel. Das beringte Weibchen konnte als ehemaliger Nestling des angrenzenden Süderoogsandes identifiziert werden. Ein beringter Jungvogel des Norderoogsandes brütete drei Jahre später auf der Insel Trischen. Damit ist ein Austausch innerhalb des Nationalparks belegt.

Ein auffälliger Anstieg der Brutvogelzahlen trat erst vor circa zehn Jahren auf. Es kam zu einer Besiedlung der Insel mit Silber- und Heringsmöwen. Ihre Brutpaarzahl stieg im langjährigen Mittel von vier auf über 60 Brutpaare an, im darauffolgenden Jahr waren es schon 225. Der Bestand wuchs weiter auf maximal 504 Brutpaare an. Damit hat sich das Dünengebiet zu einer Möwenkolonie entwickelt. Die acht weiteren Brutvogelarten kommen alljährlich in geringer, aber stetiger Anzahl vor. Ein Maximum im Brutbestand war vor zwei Jahren erreicht, als über 600 Brutpaare von zehn Vogelarten auf der Insel erfasst werden konnten.

Die Außensände sind auch für nahrungssuchende und durchziehende arktische Limikolen ein beliebter Rastplatz bei Hochwasser. Das auflaufende Wasser treibt die Vögel im Gezeitenrhythmus von den Nahrungsflächen im Watt auf die Rast- und Mauserplätze in die hochwassergeschützten Bereiche. Bis zu 60.000 Knutts, 25.000 Alpenstrandläufer, 10.000 Pflhschnepfen und zahlreiche andere Arten sind zur Hochwasserrast auf dem Sand anzutreffen. Die eigentliche Insel nutzen sie weniger.

Aber nicht nur bei Küstenvögeln sind die Sände beliebt. An der Nordspitze der Insel aalen sich bei jedem Hochwasser einige Hundert Seehunde. Hier ruhen sie sich aus und tanken Vitamin D im Sonnenlicht für den Haarwechsel. Jungtiere

werden an diesem Logenplatz selten geboren. Aber an der Südspitze des Sandes können alljährlich ab Juni Jungtiere beobachtet werden. Dieses besondere Naturschauspiel ist im Rahmen einer genehmigten Bootstour zu erleben. Ohne die Wurf- und Liegeplätze zu stören, dürfen die Besucher sogar den Sand im Rahmen einer Führung betreten und erleben die einzigartige Weite, Wildnis und Unberührtheit dieser Landschaft.

Natur Natur sein lassen

Nationalparke schützen die ungestörte Entwicklung der Natur. Der Mensch ist idealerweise nur Beobachter und hinterlässt nicht mehr als seine Fußspuren. So auch auf dem Norderoogsand. Die Insel im Norden darf er gar nicht betreten. An diesem Ort ist sichergestellt, dass nur die natürlichen Kräfte Gestalter dieser einzigartigen Landschaft bleiben. Hier darf eine Insel entstehen und, wenn es die Kräfte der Natur fordern, auch wieder vergehen.

Die neue Insel auf dem Norderoogsand wächst aktuell nicht mehr. Winterstürme haben an ihr gezehrt und sie in den letzten Jahren wieder etwas verkleinert. Eine Ostwanderung mit dem Sand ist nur schwach ausgeprägt. Ihr Bestehen wird wesentlich von einer ausreichenden Sandzufuhr vom Meer her abhängig sein: Natur Natur sein lassen eben. Welche Folgen der stetig weiter steigende Meeresspiegel auf die Entwicklung der Insel zeigt, bleibt ungewiss. ■

MARTIN STOCK ist Biologe und Naturfotograf. Seit seinem Zivildienst arbeitet er im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer im Monitoring und der Grundlagenarbeit. In seiner Freizeit engagiert er sich in der Naturvermittlung.



„Die Inselbildung im Nationalpark von Anfang an zu beobachten und wissenschaftlich zu begleiten, ist einzigartig in meinem Berufsleben.“